

Manuela Müller: „Die Jugend malt wieder Hakenkreuze“

Die Radikalisierung einer Generation

Von Claudia Fuchs

Deutschlandfunk, Andruck, 20.07.2026

Manuela Müller, Lokalreporterin der Chemnitzer "Freien Presse", spürt in ihrem Buch der Radikalisierung einer Generation nach. Die aufrüttelnde Bestandsaufnahme legt Versäumnisse offen, die nicht nur Sachsen betreffen.

Wann hat es angefangen? Die Hakenkreuze an Garagen, die Selfies mit Hitlergruß, die SS-Zeichen an Bushaltestellen. Die Lokalreporterin Manuela Müller aus Zwickau möchte das herausfinden. Akribisch verfolgt sie die Spuren, die ihr in Form von Stickern, Parolen auf Demos oder Tattoos bei Festivals begegnen. Nicht zuletzt als Mutter von Teenagern sucht Müller nach Erklärungen für das Abdriften der jungen Generation nach ins Rechtsextreme.

Wir erfahren, wieviel Beharrlichkeit, Zeit, Einfühlungsvermögen und Hintergrundwissen es braucht, um zu verstehen, wie sich politische Haltungen entwickeln.

Jung sein in Ostdeutschland

Manuela Müller spricht mit Jugendlichen in Dörfern und Kleinstädten, die die Codes kennen, mit denen sich junge Rechtsradikale untereinander verständigen. Bestimmte Kleidermarken, Haarschnitte, Schuhe und Abkürzungen auf Autoaufklebern gleichen verschlüsselten Botschaften.

Die Journalistin sitzt lange mit den Jugendlichen auf Bänken und Terrassen, baut behutsam Vertrauen auf. Ihre Geschichten berühren sie auch persönlich. Die Hilflosigkeit der alleinerziehenden Mutter Judith, die zusehen muss, wie ihr 13-jähriger Sohn Kurt in die Neonazi-Szene abgleitet, ist schwer auszuhalten.

"Die AfD war die einzige Partei, die im Bundestagswahlkampf in Kurts Dorf auftrat. [...] Einmal schenkten ihm die Männer am AfD-Stand kleine blaue Aufkleber. [...] Judith erzählte, wie Kurt [...] Sticker an den Kleiderschrank klebte. Auf ihnen stand der Satz ‚Abschiebe-Offensive starten!‘. Judith erzählte, wie erschrocken sie war. Kurt musste sie abziehen. Wütend habe er mit seinen Kinderfingern an dem hartnäckigen Klebstoff gekratzt und kein Wort mehr gesprochen. [...] Judith weinte. Ich schwieg."

Manuela Müller

Die Jugend malt wieder Hakenkreuze. Von der Radikalisierung einer Generation

Tropen Verlag

239 Seiten

18,00 Euro

Manuela Müller streift durch ein Geschäft, das Kleidung für die rechte Szene anbietet und beobachtet die jungen Kunden. Kleine Puzzlestücke, die sie zu einer beunruhigenden Nahaufnahme zusammenfügt. Sie recherchiert auf Social-Media-Kanälen: Dort provozieren die Jugendlichen mit Hitlergrüßen, teilen rassistische Witze und hören Musik von Rechtsrock-Bands. Ein Gefühl wie ein Tauchgang in die Unterwelt.

Auf der Suche nach Erklärungen wendet sich die Autorin an einen Soziologen. Der Wissenschaftler weist auf die Enttäuschungen und den Arbeitsplatzverlust nach dem Mauerfall hin. Der empfundene Verlust aller Sicherheiten grabe sich über Generationen ins Gemüt. Ostdeutsche würden außerhalb ihrer Region bis heute belächelt, stellt der Soziologe fest und daraus resultiere ein "Aufstand der Verachteten".

Schule als Lernort für Demokratie

Manuela Müller ist es wichtig, die Erwachsenen nicht aus der Verantwortung für die Radikalisierung der Jugendlichen zu entlassen. Erziehung zur Demokratie – das, findet sie, müsste doch gerade Aufgabe der Schulen sein.

"Es gibt kein Schulfach, das behandelt, wie Menschen in unserer Nachbarschaft die Demokratie abschaffen wollen. Was es gibt: zu wenig Lehrer. [...] Die Lehrpläne [...] sind vollgestopft und alt. Es fehlt Platz für Neues. Schulen wären ein guter Ort, um über die dunklen Dinge zu sprechen, die hier vor sich gehen. Denn die Schule ist der einzige Ort, der jeden Menschen erreicht. [...] Aber wenn niemand das Bedrohliche erklärt und widerlegt – wer verteidigt dann unsere Demokratie?"

In Interviews mit der Autorin deuten Schüler*innen an, dass manche Lehrkräfte selbst politisch rechtsextrem eingestellt seien. Andere würden keine Stellung beziehen zu rechtsextremen Tendenzen im Klassenzimmer.

Manuela Müller erinnert sich an ihre eigenen Schulerfahrungen in den 1990er Jahren. Der politischen Indoktrination im Fach "Staatsbürgerkunde" folgte nach der Wende das neue Fach "Gemeinschaftskunde", in dem die verunsicherten ostdeutschen Lehrer*innen Diskussionen über politisch heikle Fragen mieden. Man zog sich zurück auf Faktenvermittlung. Demokratiemodelle auf Overheadfolien prägten die Unterrichtserfahrung über viele Schuljahre.

In Müllers Interviews mit ehemaligen und heutigen Lehrkräften offenbart sich das jahrelange Versagen eines Schulsystems. Die Autorin arbeitet klar heraus: Das Neutralitätsgebot für Schulen verbietet nicht die Kritik an politischen Meinungen, die gegen die Werte der Verfassung verstoßen.

Versäumnisse von Politik und Medien

Aber auch Politiker*innen und Journalist*innen haben nach Müllers Einschätzung ihren Anteil am Rechtsruck, der längst nicht nur Sachsen betrifft. Einen Fachtag für "Lehrerinnen, Erzieher und Sozialarbeiter" zum Umgang mit rechtsextremen Einstellungen bei Jugendlichen bot die Zwickauer Stabsstelle Prävention an und der sei schnell ausgebucht gewesen. Acht Stunden Fortbildung für ein riesiges, drängendes Problem.

Aus heutiger Sicht bedauert die Journalistin, wie man in der "Freien Presse" über die ersten Überfälle von Neonazis auf einen Jugendclub und eine linke Kneipe berichtete. Zu leise sei das gewesen, um in Berlin und Dresden Aufmerksamkeit zu erregen.

"[...] wenn etwas kippt, spüren es Lokalreporter zuerst. Ausgerechnet die schwächsten. [...] Lokalreporterinnen sitzen im Journalismus ganz hinten in der Hackordnung, und gleichzeitig steckt niemand tiefer in diesem seltsamen Gesellschaftsspiel als sie. Wir sind unsichtbare Seismografen unserer Demokratie, wir schreiben in unseren Notizbüchern die kleinsten Ausschläge nieder."

Nach diesem Buch fragt man sich, was den Politiker*innen die Verteidigung unserer Demokratie wert ist. 50 Millionen Euro investieren Bund, Länder und Kommunen für die deutsche Olympiabewerbung. Gleichzeitig will die Bundesfamilienministerin 200 Projekten des Programms "Demokratie leben!" das Geld erst einmal streichen, ohne die Auswertung einzelner Projekte abzuwarten. Präventionsprogramme brauchen aber Zeit, um Wirkung zu entfalten.

Wer verstehen will, wie Radikalisierung beginnt und wie sie wirkt, sollte diese spannenden Reportagen aus West-Sachsen unbedingt lesen. Die Texte lesen sich leicht, aber sie haben schmerzhaftes Widerhaken, die sich festsetzen.